

Raum ist aus zwei Gründen in den letzten Jahrzehnten auch außerhalb der Religionsforschung ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt: Zum einen lässt ein neuer Schub der Globalisierung und damit einhergehend von Massenmobilität und Massenmedialisierung transnationale Räume brisant werden. Zum anderen rückte die verkörperte, sinnliche und ästhetische Dimension von Kultur vehement ins Augenmerk und Raum damit als eine ihrer grundlegenden Koordinaten. Nach dem Zentralbegriff der Zeit mit Volks- wie Nationalgeschichten im 19. Jahrhundert stünde das 20. Jahrhundert unter dem Konzept des Raumes: Verdichtung, Nähe und Globalisierung und Territorium sind zentral verhandelte Gegenstände einer Bevölkerungspolitik, so Michel Foucault schon 1967 in seinem berühmten kurzen Aufsatz »Des espaces autres« (Andere Räume). Raum erscheint dort als ein sozialer Bedeutungsraum: »wir [leben] nicht in einem homogenen und leeren Raum [...], sondern in einem Raum, der mit Qualitäten aufgeladen ist, der vielleicht auch von Phantasmen bevölkert ist. Der Raum unserer ersten Wahrnehmung, der Raum unserer Träume, der Raum unserer Leidenschaften – sie enthalten in sich gleichsam innere Qualitäten; es ist ein leichter, ätherischer, durchsichtiger Raum, oder es ist ein dunkler, steiniger, versperrter Raum.« (Zit. nach Karlheinz Barck/Peter Gente/Heidi Paris/Stefan Richter [Hg.], *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Essais* [rub 1352], Leipzig 1992, 34–46, hier 37.)

In der Folge knüpft sich eine ganze Debatte an das neue Konzept der Heterotopien. Damit werden insbesondere soziale Räume in Bezug auf ihre Machtpositionen, Machtgefälle und Dominanzen thematisiert und verbinden sich mit der postkolonialen Erkundung von Territorien und den Ungleichgewichten zwischen »alter und neuer«, »abendländischer und nahöstlicher«, »wilder« und »zivilisierter« Welt. Raum war ein zentraler verhandelter Gegenstand der Europäischen Religionsgeschichte während des Kolonialismus. Für die frühen Puritaner etwa, die die Ostküste Nordamerikas besiedelten, ging es zunächst um Besiedlung statt Raumnahme, da die dortige Bevölkerung erst langsam ins Bewusstsein drang. Die Raumimagination einer unberührt jungfräulichen Wildnis, die vom aktiv erobernden Christen-Mann angeeignet wird, musste so sukzessive überarbeitet werden.

Die relevante und einschlägige Literatur zum spatial turn ist in einer Weise und auch aufgrund ihrer schieren Menge so unüberschaubar, dass gewisse Einschränkungen in den Beiträgen dieses Heftes vorgenommen werden. Zum einen geht es nur um wissenschaftliche Arbeiten der letzten 10 Jahre, also ab ca. 2007. Dann wurden z.B. insbesondere europäische oder sogar nur deutsche Räume in den Mittelpunkt gestellt. Sodann wurden die medialen Räume und digital-virtuellen Räume weitgehend außen vor gelassen, auch wenn diese neu erschlossenen Kontinente auch in der Religionsforschung von immens hoher

Bedeutung und noch unabsehbaren Folgen sind. Wir sind bei der Planung des Heftes von der Annahme ausgegangen, dass die Grundsatzfrage einer Integration kulturwissenschaftlicher Methodiken und Fragestellungen in die Theologie als positiv beantwortet gelten darf. Der Herausgeberkreis hat sich zu dieser Thematik vor acht Jahren ausführlicher geäußert (VF 54 [2009/2]: Theologie und Kulturwissenschaften). Auf dieser Grundlage haben wir uns von einigen Fragen leiten lassen, die besonders die Rezeption, womöglich gar Implementation von durch den kulturwissenschaftlichen spatial turn indizierten Raumkonzepten in der Theologie betreffen:

- Lassen sich in den Referenztheorien des spatial turn Raumkonzepte identifizieren, die den einzelnen Geistes- oder Sozialwissenschaften ein einheitliches methodisches Instrumentarium bereitstellen?
- Wie verhält sich die Theologie angesichts pluraler Wissenschaftskulturen in ihren eigenen Teildisziplinen zum möglichen Anspruch einer einheitlichen Raummethodologie?
- Welche Anforderungen an das Theorieniveau einer raumsensiblen Theologie müssen erfüllt sein, damit von einem durch gemeinsame Fragestellungen und Gegenstände zusammengehaltenen Raumdiskurs in der Theologie die Rede sein kann?
- Wie ist im Blick auf die Einschlägigkeit für einen theologischen Raumdiskurs das Verhältnis zwischen expliziten Theorieelementen und einer mehr impliziten Behandlung des Raumbegriffs z.B. in topographisch oder topologisch ausgerichteter exegetischer Literatur zu gewichten?

Schnell wurde deutlich, dass alle in »Verkündigung und Forschung« vertretenen theologischen Fächer zur Beantwortung dieser Fragen beitragen können. Die Leitperspektive (und Fachherausgeberschaft des Heftes) liegt dabei in der Religionswissenschaft (A. Koch), die grundständig mit dem spatial turn verbunden ist. Auf dieser Grundlegung aufbauend, geht das vorliegende Heft in zwei Perioden den Weg von den konkreten Phänomenen wie der Ausstattung von Kirchenräumen (P. Gohlke) und schulischen Lernorten (B. Schröder) zur Theoriebildung, zunächst in der Gegenwartsperspektive Systematischer Theologie (H. Theißen). Der zweite Durchgang geht von konkreten, aber symbol- und theoriefähigen Orten und Räumen der christlichen Antike im Mittelmeerraum aus (M. Wallraff), um daran die raumtheologische Reflexion der exegetischen Disziplinen (M. Mayordomo, S. Beyerle) anzuschließen. Den wiederum theoriebildenden Schlusspunkt dieses Durchgangs stellt die Praktische Theologie dar (K. Raschzok), in der sich am deutlichsten die Merkmale eines regelrechten Raumdiskurses zeigen. So wird der Bogen zurück zum kulturwissenschaftlichen spatial turn geschlagen, zugleich aber mit dem bevorzugten Untersuchungsgegenstand der Kirchenräume der Bezug zu den Konkreta gewahrt. In diesen Gesamtaufbau gliedern sich die einzelnen Beiträge des Heftes ein.

Aus religionswissenschaftlicher Perspektive schreibt *Anne Koch* vor dem Hintergrund der enormen Bedeutsamkeit des spatial turn seit den 1970er Jahren für die Kulturwissenschaft. Ihr Beitrag vermittelt Einblicke in die Religionsgeographie, den religionswissenschaftlichen spatial turn, das Thema »Religion(en) in der Stadt«, Tourismus und Pilgern sowie (inter)religiös/säkular-meditative Orte im öffentlichen Raum.

*Paul Gohlke* rezensiert einen Band zu Gedächtnisorten der Reformation des 16.–18. Jahrhunderts, den er darin würdigt, kirchliche Innenausstattung in ihrer theologischen wie kunstgeschichtlichen Bedeutung zugänglich zu machen, um sie so auch wieder als Gedächtnisorte für heutige Rezipient\*innen zu erschließen.

*Bernd Schröder* führt aus, wie Raum in der Religionspädagogik in den letzten Jahren erst wieder erneutes Interesse gefunden hat, und zwar in seiner zentralen Wahrnehmung als Lernort. Die Ausarbeitung der Lernorte von Natur (als Landschaft und Bibelgärten), Schularchitektur und Kirchenräumen findet durchaus in Bezug auf kulturwissenschaftliche Konzepte statt wie etwa von Inszenierung und postkoloniale Theoreme wie den dritten Raum.

In der evangelischen Systematischen Theologie sind in kurzer Folge mehrere ambitionierte Qualifikationsschriften zum Thema Raum erschienen, die *Henning Theißen* in seinem Beitrag betrachtet. Die z.T. parallelen Entstehungszeiten bringen mit sich, dass ein direkter Austausch unter den Autoren nur eingeschränkt zu beobachten ist. Die Zusammenschau der Arbeiten zeigt aber auch aus Sachgründen, dass mit dem Ausdruck »Raum« sehr unterschiedliche dogmatische und religionsphilosophische Bereiche angesprochen werden, so dass sich unter dem Impuls des Raum-Themas einzelne Themencluster besonders mit kosmologischem und phänomenologischem Bezug herausheben. Sie können eines Tages einen veritablen systematisch-theologischen Raumdiskurs anregen, doch gegenwärtig befindet man sich noch im Vorfeld dessen.

Eine ähnliche Beobachtung macht *Martin Wallraff* in seinem aus patristischer Perspektive verfassten Beitrag zum methodischen Ausgangspunkt. Bewusst wurden Werke zur Besprechung ausgewählt, die sehr unterschiedliche Zugänge zur topographischen Dimension eines antiken Christentums beschreiben, das immer schon im Raum des Römischen Reiches situiert gewesen ist. Werden reale Orte mit symbolischer Bedeutung versehen wie in der Vorstellung des »Heiligen Landes« oder in der Form eines »genius loci«, der als Heiliger und Patron mit einer Stadt verbunden ist, so stehen diese Raumsymboliken auch vor der Frage einer »Transformation« der Heiligtümer von paganer zu christlicher Religion. Berücksichtigt wird aber auch die »räumliche Infrastruktur« solcher Prozesse in Gestalt des römischen Straßennetzes und seiner »Transformation« über die Jahrhunderte.

Thematische Vielfalt ist die Ausgangsbeobachtung der exemplarischen Besprechung raumsensibler Forschungsbeiträge aus der neutestamentlichen Exegese, die *Moisés Mayordomo* unternimmt. Mit dem Wirken des Paulus und der markinischen Tradition werden Teile des neutestamentlichen Corpus in Anspruch genommen, die durch die paulinische Missionstätigkeit bzw. die narratologische

Bedeutsamkeit des Markusevangeliums als affin zu raumtheoretischen Fragestellungen erscheinen. Zwar zeigt sich in den herangezogenen Raumtheorien nicht mit methodischer Notwendigkeit der Weg zu einem einheitlich auswertbaren Diskurs. Als lohnend erweist sich jedoch die Frage nach dem jeweiligen theologischen Ertrag, der sich freilich auch abgelöst von der Raumthematik darstellen kann.

In der alttestamentlichen Exegese, deren Gebiet die von *Stefan Beyerle* rezensierten Bücher entstammen, sind mit dem ›Land‹ oder dem ›Tempel‹ sehr offensichtliche Themen gegeben, die für die Bearbeitung mithilfe der Raumkategorie als beinahe selbstverständlich erscheinen. Eine methodische Entscheidung hinsichtlich einer bestimmten Raumtheorie ist damit aber nicht getroffen. Beyerle unterscheidet »wahrgenommenen« von »erzähltem Raum« und ermöglicht so, die theologische Perspektive einer sinntragenden Qualifikation von Raum sowohl auf Realien als auch auf symbolische Räume zu beziehen, die bald als »Gottesräume« und bald als »Raum für Konvivenz« begegnen. Die inhaltlich-theologischen Erträge scheinen dabei den theoretischen Fortschritt hinsichtlich einer regelrechten Raummethodologie zu überwiegen.

*Klaus Raschzok* stellt den Diskurs zum Kirchenraum vor, wie er in der Praktischen Theologie im Mittelpunkt steht und die Rede von einer Theorie des Kirchenraums gestattet, die allerdings zum Teil wieder im Textparadigma Raum »liest«. Dabei geht es um die vielen Nutzungen und Umnutzungen des Kirchenraums vom Ritual bis hin als Bestattungsraum, die mit den unterschiedlichsten Methoden in den letzten Jahren erarbeitet wurden von qualitativ empirischen in einer raumsoziologischen Arbeit bis zu textwissenschaftlichen.

Es bleibt zu hoffen, dass dieses Heft eine Inspiration ist und gute Argumente liefert, die geo(politisch) kaum zu überschätzende Relevanz von Raum und Raum als ästhetisch-kognitiven Austragungsort stärker zu berücksichtigen, wenn es darum geht, gesellschaftliche Aushandlungen um Zugang, Besitz, Dominanz und gerechte Verteilung zu verstehen und mitzugestalten.